

Wahrscheinlich dem letzten deutschen Angebot unterworfen. Das Garantieresultat bilden den Kern des deutschen Memorandum und es sei zu hoffen, daß es Rom und London gelingen werde, im Hand der positiven Offerten des deutschen Memorandum den Weg zur Verständigung zu finden. Die Casseler Nachrichten bezeichnen an der neuen Note wie in der Mahnois als die Hauptfrage, daß Deutschland seine Bereitwilligkeit ausspreche, die Bemessung der deutschen Garantieleistung einer unparteiischen internationalen Instanz anzuvertrauen. Wenn Frankreich nicht Land sondern Geld wolle, könne es diese Unternehmung nicht ablehnen. Aber das ist es, was auch die gesamte Schweizer Presse mehr und mehr bezweifelt. Frankreich will die Kapitulation nicht nur Deutschlands, sagt die „Nationalzeitung“, sondern auch Englands und Italiens.

Vollzug.

„Der Wolf“ schreibt, alle, die für eine schnelle und gerechte Lösung der Reparationsfrage seien, könnten das neue deutsche Angebot als eine befriedigende Tat betrachten. Der katholische „Kasseler“ beurteilt die Lage nicht sehr hoffnungsvoll, meint aber, man brauche den ersten ablehnenden Bescheidungen aus Paris noch keine entscheidende Bedeutung beigemessen. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Das deutsche Ersuchen um schiedsgerichtliche Entscheidung verdient sicher etwas anderes als höhnische Ablehnung.

Dänemark.

Das deutsche Memorandum hat in Dänemark zu längeren Kommentaren Anlaß gegeben. Das linksliberale „Fyns Venkredslad“ erklärt, daß die deutsche Regierung in dem Memorandum sehr weit gegangen sei. „Berlingske Tidende“ schreibt: „Wahrscheinlich ist es Unnos Absicht, wie es in der Einleitung der Note heißt, einen weiteren Gedanken- und Austausch zu erleichtern. Durch die Note wird es unabweislich fast glücken, die Verhandlungen in Fluß zu halten. Die konservative „National Tidende“ kommt zu folgendem Ergebnis: Es liegt Grund vor, zu hoffen, daß das Angebot einen Schritt vorwärts bedeutet auf dem langen beschwerlichen Wege, der zurückgelegt werden muß, um Europas Nervensystem wieder auf einen normalen Zustand zu bringen.“

Schweden.

„Allhand“ bemerkt zum deutschen Memorandum: Frankreich will Deutschlands Vernichtung und, was gewisse englische Kreise auch wollen, die Vernichtung des deutschen Industrieapparates. Für Frankreich handelt es sich um eine neue Ostgrenze und den Wiederbruch und die Auflösung des Deutschen Reiches. Natürlich kann Deutschland nicht erwarten, daß sein Vorschlag sofort mit ausgestreckten Händen aufgenommen wird, aber er bildet jedenfalls eine feste und greifbare Unterlage für Verhandlungen.

Zu den Dortmunder Gewalttaten.

Die sofort von deutscher Seite eingeleitete Untersuchung hat bislang zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund hat eine vorläufige Belohnung von fünf Millionen für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln. Der stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsdirektor Martinus, ist aus Anlaß der Erschießung der beiden Franzosen verhaftet worden, ebenso der stellvertretende Oberbürgermeister, Stadtrat Plümme. Polizeikommissar Kleinow, der krank im Bett liegt, wird zurzeit von französischen Gendarmen bewacht.

Paris enträufelt sich.

Zu der Bluttat in Dortmund äußert sich die Pariser Presse in außerordentlich erregter Weise. Ein Dava-telegramm gibt folgende Darstellung der Vorfälle: Zwei Adjutanten (die „Adjutanten“) bilden in der französischen Armee eine Brückengruppe zwischen Unteroffizier und Feldwebel, ungefähr entsprechend den deutschen Sergeanten) des 159. Infanterieregiments sind durch eine Gruppe, bestehend aus drei deutschen Zivilisten, in den Straßen von Dortmund ermordet worden. Einer der Adjutanten wurde von einer Revolverkugel in den Kopf getroffen und war sofort tot, während der andere noch einige Augenblicke am Leben war. Die französische Wache wurde alarmiert, und zwar durch deutsche Zivilisten, die von fern der Szene zusehen hatten. Diese waren auch in der Lage, den französischen Behörden ein Signalement der Täter zu geben. Die französischen Befehlshaber haben sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Epplein von Gailingen.

Von Franz Trautmann.
(7. Fortsetzung.)

„Oho!“ rief Epplein und tat dergleichen, als er sich er die Flucht. Der Herr Ulrich ihm nach. Kaum aber waren sie einhundert Schritte entfernt, so wandte sich Epplein, schlug ihm, wie mit Raubergewalt, das Schwert aus der Hand und pöf in den Wald. Da sprengten zwei heraus und hinter Herrn Ulrich her, der Epplein warf dem Gaul die Schlinge um, und sagte davon, so daß Herr Ulrich mit fort mußte. Die zwei Knächte folgten, die anderen aber hatten Eppleins Zeichen auch vernommen, drauf sie vom Kampf abzöhen, links um machten und auch nachhellen. Die Rärnberger wachten vor Wut, aber sie konnten nicht nach, denn Eppleins Gefellen hatten auf die Kofse abgesehen und sind um das andere zusammengefallen.

Da die anderen Rärnberger mit dem Hauptmann antamen, war der Epplein schon längst über alle Berge und kam seiner Zeit mit Herrn Ulrich an einen sicheren Ort. Dort hielt er ihn fest und ließ den Doktor Rehm von Tramehsel dazu holen, der noch so schwach war, daß er fast vom Ross fiel. Epplein aber schickte ein Schreiben, dein stand:

„Wohlweis ehrenvest, Hochgelahrte Herrn, meine guten Freunde und Gönner des Rats zu Rärnber! Ich weiß jedweder gerne so lange lebt, als er vermag, hab ich zum Besseren bekunden und mich, obichon sie mich zu Dramans begraben haben, wieder auf neu' in das Bettliche herinbegeben, Well ich nun weh,

Eisen Sprengungen in der Pfalz.

Aus Mainz gehen dem „Berl. Votaleuz.“ auf Anwegen von vertrauenswürdigter Seite nähere Einzelheiten über zwei in ihren Folgen sehr weitgehende Schienen-Sprengungen zu, die auf den Strecken Landau-Weisenburg (bei Insheim) und Kallerslautern-Neustadt (bei Weidenhain) vorgenommen wurden. Infolge dieser Sprengungen fanden am 31. Mai zwei schwere Augenverletzungen statt, aber die aus leicht begreiflichen Gründen von französischer Seite nichts weiter verlautete. Daß die Verluste bei den Entgleisungen sehr groß sein müssen, geht daraus hervor, daß von Mainz sofort ein Lazarettzug nach Landau gezogen wurde. Man spricht an unterrichteten Stellen von etwa 60 bis 70 Toten und dürfte damit keinesfalls zu hoch gegriffen haben; auch soll der Materialschaden sehr bedeutend sein. In der gesamten Pfalz herrscht infolge der neuen Katastrophen bei den Deutschen sowohl als auch bei den Franzosen große Aufregung. Die üblichen Sperrmaßnahmen sind diesmal ganz besonders scharf durchgeführt worden, auch haben die bürgerlichen Regierungsstellen eine Belohnung von 1 Million Mark auf die Entdeckung der Täter ausgesetzt.

Brücken Sprengung bei Bären.

Am Sonnabend ist bei Bären eine größere Brücke gesprengt worden. Aus diesem Anlaß ist über Bären der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Die Bechen Breun 1 und 2 und die Gemeinde Dorfmar sind besetzt. Dorfmar und die Bechen 1 und 2 liegen im bisher unbesetzten Gebiet.

Die Eisenbahner verharren im Widerstand.

In Münster hat am Sonnabend abend der Reichskanzler eine Deputation der Eisenbahner empfangen, die ihm die feste Entschließung zum Ausdruck brachte, daß sie in der passiven Resistenz verharren würden.

Eine halbe Million Papiermark für einen Mord.

Am 8. Juni wurde in Herne eine Frau Klein von Franzosen schwer verletzt. Tags darauf ist sie ihrer Verletzung erlegen. Der französische Kommandant hat den Angehörigen eine Ablösungssumme von 500 000 Mark angeboten, deren Annahme aber abgelehnt wurde. Ueber den Grund der Erschießung ist bisher noch nichts bekannt gegeben worden.

Die Besetzung Schlageters.

Eine nähere Meldung über die Totenfeser Schlageters belagt folgendes: Nachdem am Sonnabend die sterblichen Ueberreste Schlageters hier eingetroffen waren, fand hier vor dem Rathaus, in dem der Sarg unter einer Halle von Kränzen und Blumenpenden aufgebahrt war, eine eindrucksvolle Trauerkundgebung statt, wobei der Bürgermeister Peltzer dem Heimgegangenen nachrühmte, daß er sein Leben nicht mit dem Verrat seiner Kameraden an die Franzosen habe erkaufen wollen. Später wurde die Leiche auf dem Fried-

hofe beigesetzt. Nach der Gewerkschaft des katholischen Geistliche eine Trauerrede, in der er betonte, daß der Versuch des Unbegriffes von Freiburg, dem französischen Präsidenten, französischen Kriegsminister und des General Degoutie eine Begnadigung durchzusetzen, nicht gelungen sei. Eine überaus große Zahl von Kränzen wurde am Grabe niedergelegt. Auch eine Engländerin ließ eine Kranzgebilde niederlegen; eine Dame aus Mainz einen Kranz aus Rosen und Salmen; ein Bäcker einen Kranz mit der Aufschrift: Gruß aus Neuchâtel.

Gedächtnisfeier.

Aus Anlaß der Besetzung Schlageters in seiner Heimat veranstalteten auf dem Königsplatz in München die Vaterländischen Kampfbünde in Anwesenheit des Generals Rudenborff eine Gedächtnisfeier. Zunächst ergriff der protestantische Stadtpfarrer Koch das Wort, nach ihm der Oberleutnant Krieger. Stürmischer Beifall wurde laut, als der Redner ausrief, der Tod Schlageters werde nicht ungerächt bleiben. Von Heilrufen empfangen, trat dann Hitler vor und erklärte, das deutsche Volk von heute habe den Märtyrertod Schlageters garricht verdient. Dieser Tod müsse die Erkenntnis bringen, daß wir den Todeskampf Deutschlands erleben, daß wir die Freiheit nicht durch Proteste und Reden, sondern nur durch die Tat erringen können. Daß wir nicht brauchen die Einheitsfront der Schwachen, sondern die Kampffront der Ganzen. Man dürfe deshalb nicht rasten, man müsse im Gegenteil den Kampfeswillen bis zum letzten Atemzug in unserem Volke zu entfachen, bis die Karole ist: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Die in der „Bühnenharmonie“ zu Berlin veranstaltete Gedächtnisfeier war von Tausenden aus allen Bevölkerungsklassen besucht.

Der Streik in Oberschlesien.

Aufruf der Gewerkschaften.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften erklärt einen Aufruf an die oberschlesische Arbeiterschaft in dem es heißt: Wenn der ausgetragene Streik von den Gewerkschaften übernommen werden soll, so kann dies nur eine vorübergehende Vertretung der Gewerkschaften beschließen. Der Kongreß kam aber zu einer Beschlusfassung nicht, weil der seit Tagen vorbereitete Plan, ihn gewaltsam zu brechen, durchgeführt wurde, wobei die Verbandsfunktionäre mißhandelt worden sind. Die Gewerkschaften lehnen es ab, die Verantwortung für diejenigen zu tragen, die in den letzten Tagen dauernd zum Streik auffordern. Die Verbände fordern ihre Mitglieder auf, im eigenen Interesse und dem ihrer notleidenden Familien, bei der Arbeit zu verbleiben, oder die Arbeit wieder aufzunehmen und das Ergebnis der zentralen Lohnverhandlungen in Berlin abzuwarten.

Generalkreisbesuch der Landarbeiter.

Der Deutsche Landarbeiterverband hat für Mittel- und Oberdeutschland den Generalkreisbesuch, da die Arbeitgeber die Erfüllung der beschiedenen Landarbeiterforderungen ablehnen, sogleich gerade die schlesische Landwirtschaft in der letzten Zeit glänzende Gewinne gemacht hat. Die Mindestbedingungen des Landarbeiter-Verbandes für die Wiederaufnahme der Arbeit umfassen eine Notbeihilfe in Höhe eines Monatslohnes nach den Februarzahlen, ferner die Beurlaubung der Februarlohn für Juni. Bezahlung der Streiktage wird verlangt, dagegen die volle Anshaltung der Naturaldeputate und der Verzicht auf Entlassungen aus Anlaß des Streiks.

Vor Arbeitseinstellungen in Hannover.

Auch in Hannover hat die Notlage der arbeitenden Bevölkerung erheblich zugenommen. Erste Kompensationen sind in den Betrieben des Feiner Walzwerkes und der Nleder Hütte zu besichtigen. Die Arbeiter dieser Betriebe haben das letzte Angebot der Metallindustrie ab 9. Juni 2500 Mark Stundenlohn, mit Neuzugewinnmehrheit abgelehnt und sich für Arbeitseinstellung entschlossen.

Da laut Arbeitsordnung eine achtstündige Rändigungsfrist für die Betriebe besteht, wird diese Frist benutzt, um, unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums, eine Verständigung zu erzielen. — Die Vereinfachung der technischen Not-hilfe ist bereits angeordnet, weil durch die Stilllegung der betreffenden Werke die Stromversorgung der Stadt Hannover unterbrochen würde.

Epplein von Gailingen.

„Item, der Wolf von Wurmstein, mein guter Freund, laßt Euch Gruß entbieten. Der ist Euch sonderlich wohl genogen.“

„Nun begreift wohl jeder, daß da zu Rärnberg zur Verhandelt ward, als sie merkten, daß Epplein keineswegs tot, sondern am Leben sei. Sie nahmen sich zwar vor, künftig rasch auf der Hut zu sein, und bei guter Gelegenheit die Kaufleute zu überfallen, kürsch aber machte der Rat den Doktor frei und der Herr Tegel den Herrn Ulrich, daß sie wieder nach Rärnberg kamen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß darob keines Orts größere Freund' erwacht, denn in lobesamer Stadt des Reiches Rärnberg und bel sämtlichem Rat, so dacht ich dran, wie ich Euch alsbald ein trefflich Belchen großen Danks und vieler Lieb' entgegenlegen möcht'. Hab' demnach Herrn Ulrich Wendels und Teyels War' und Geld zu mir genommen, daß ihnen nit zu viel Sorg' um irdisch Gut ersch' und den Herrn Ulrichum mitgeföhrt, auf daß er ein Weniges frische Luft schöpfe. Wie Ihr das alles wisht und erkennt. Nun seht Ihr, wie ich Euch dank' und für Eure Ehr' bedacht bin! Denn Ihr könnt nun bewellen, Ihr wäret nicht so geldgierig und gelck, und des Schuyes und Schirmes Eurer Bürger und Stads eingeleiteten unetngebent, wie die bösen Jungen reden, und mögt kaum bessere Gelegenheit finden als tezt durch mich, Euren Freund! Vermeint' deshalb, Ihr mögt mir a dato in drei Tagen an dem Kreuzweg von Tramehsel die guten vierzähnd Goldgulden erlegen, was wenig Geldlein Herr Ulrich der Jungfrau Agnes wohl mag wert sein, desgleichen einhundert für den gelehrten Doktor Rehm, als derselbe gern wieder zu Rärnbera wär', den ich aus gar gern dahin schicken möcht', damit er Euch Woch' für Woch' eine Anzahl zu Tod turier'. So Ihr nun das Geld bringt, nehmt Euch wohl in acht vor einlger Hinterlist' gegen mich! Denn so viel ich auch, wie jeder weiß und noch erfahren mag, Euch wohlwollen Herren groß genelgt bin, so möcht' Euch doch der falsche Handel teuer zu stehen kommen, weil ich vorerst den beiden Herrn den Garaus machte und Euch so wohl auf die Köpfe dröcke, daß Ihr der Beulen genug nach Hause trakt, was Belung Euch noch